

KANTONSRATSBESCHLUSS

BETREFFEND OBJEKTKREDIT FÜR EINEN ERWEITERUNGSBAU SOWIE FÜR
UMBAU- UND ANPASSUNGSARBEITEN BEIM KLEINSCHULHAUS AUF DEM
ATHENE-AREAL IN ZUG

BERICHT UND ANTRAG DES REGIERUNGSRATES

VOM 30. AUGUST 2005

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir unterbreiten Ihnen Bericht und Antrag zu einem Beschluss betreffend einen Objektkredit für einen Erweiterungsbau sowie Umbau- und Anpassungsarbeiten beim Kleinschulhaus auf dem Athene-Areal in Zug. Unsern Bericht gliedern wir wie folgt:

- A. DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE
 - B. DER AUSFÜHRLICHE BERICHT
 - 1. AUSGANGSLAGE
 - 2. ERWEITERUNGSBEDARF
 - 3. RAUMPROGRAMM
 - 4. BAUPROJEKT / BAUBESCHRIEB
 - 5. KOSTENVORANSCHLAG
 - 6. PLANUNGS- UND AUSFÜHRUNGSVERFAHREN / TERMINE
 - 7. ANTRAG
- BEILAGEN

A. DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Das Kleinschulhaus auf dem Athene-Areal in Zug, nord-westlich der "Athene", wurde im Jahr 1986 erbaut. Das Kleinschulhaus diente bis zum Sommer 2001 der Kaufmännischen Berufsschule, seit dem Sommer 2002 steht es der Fachmittelschule (FMS) und dem Schulischen Brückenangebot (SBA) zur Verfügung.

Auf dem Athene-Areal sind heute die Fachmittelschule (FMS) und das Schulische Brückenangebot (SBA) untergebracht. Angesichts der schon im laufenden Schuljahr 2005/06 engen Raumverhältnisse und wegen des grossen Wachstums der FMS genügt das Raumangebot auf dem Athene-Areal ab dem Schuljahr 2007/08 nicht mehr, weshalb es umgehend erweitert werden muss. Das bestehende Kleinschulhaus soll auf der Ostseite mit einem zweigeschossigen Neubau erweitert werden. Zudem sind diverse räumliche Umbau- und Anpassungsarbeiten im bestehenden Gebäude notwendig. Der Erweiterungsneubau auf dem Athene-Areal ist Teil der Gesamtraumplanung für die Sekundarstufe II, die der Regierungsrat am 14. Juni 2005 verabschiedet hat.

Die Investitionskosten betragen:	Fr. inkl. MwSt
Erweiterungsbau mit Unterkellerung	2'170'000.--
Umbau- und Anpassungsarbeiten beim bestehenden Kleinschulhaus	680'000.--
Ausstattung / Einrichtungen	650'000.--
<u>TOTAL Investitionskosten inkl. 7,6% MwSt</u>	<u>3'500'000.--</u>

Das Baugesuch soll dem Baudepartement der Stadt Zug nach der 1. Lesung dieser Vorlage im Kantonsrat eingereicht werden, damit nach Ablauf der Referendumsfrist bzw. beim Inkrafttreten des Kantonsratsbeschlusses zeitgleich die Baubewilligung vorliegt. Somit könnten die Ausführungsplanung und die Submissionen im ersten Halbjahr 2006 erfolgen, die Bauarbeiten im Sommer 2006 begonnen und bis im Sommer 2007 fertiggestellt werden.

Langfristig (ab 2013) ist vorgesehen, dass die FMS das Athene-Areal verlassen und zusammen mit einem der Gymnasien an einem anderen Standort untergebracht wird. Der freie Raum wird den Brückenangeboten zur Verfügung stehen. Geplant ist, neben dem SBA auch das Integrations-Brückenangebot (IBA) auf dem Athene-Areal unterzubringen und eine Option für das Kombinierte Brückenangebot (KBA) offen zu halten.

B. DER AUSFÜHRLICHE BERICHT

1. AUSGANGSLAGE

Am 27. Juni 1985 hat der Kantonsrat einen Kredit von Fr. 1'440'000.-- exkl. MwSt, inkl. Ausstattung und Umgebungsarbeiten (*Zürcher Baukostenindex 1. April 1985: 132,9 Punkte / Basis 1977 = 100 Punkte*) für das Kleinschulhaus mit einem Untergeschoss und zwei Obergeschossen mit vier Schulzimmern und Nebenräumen für die Kaufmännische Berufsschule auf dem Athene-Areal bewilligt. Der vorgenannte Kredit würde heute unter Berücksichtigung der Baukostenteuerung (1985 bis 2005) und einschliesslich Mehrwertsteuer rund 2,1 Mio. Franken betragen.

Das Kleinschulhaus wurde damals in sehr kurzer Zeit mit einem kostengünstigen vorfabrizierten Betonelementsystem erstellt. Die Bauarbeiten wurden am 1. April 1986 begonnen. Bereits am 20. Oktober 1986 konnte das Gebäude von der Kaufmännischen Berufsschule in Betrieb genommen werden. Es wurde von dieser bis zum Umzug an die Aabachstrasse, im Sommer 2001, genutzt. Seit dem Sommer 2002 steht das Kleinschulhaus der Fachmittelschule (FMS) und dem Schulischen Brückenangebot (SBA) zur Verfügung.

2. ERWEITERUNGSBEDARF

2.1 Entwicklung der Schulen auf dem Athene-Areal

Auf dem Athene-Areal sind heute die Fachmittelschule (FMS) und das Schulische Brückenangebot (SBA) untergebracht.

Fachmittelschule (FMS)

Die bisherige Diplommittelschule wird als FMS neu nach schweizerischen Vorgaben ausgerichtet:

- Gemäss neuem Berufsbildungsgesetz: Im Bereich Gesundheit/Soziales kann nach der dreijährigen Ausbildung mit Fachmittelschulabschluss mit einem zusätzlichen Jahr praktischer Ausbildung das eidg. Fähigkeitszeugnis und die Berufsmatura erworben werden.
- Gemäss EDK-Reglement für Abschlüsse von Fachmittelschulen: Im Bereich Pädagogik kann nach der dreijährigen Ausbildung mit Fachmittelschulabschluss mit

einem Zusatzjahr die Fachmatura erworben werden. Die Vorgaben für dieses Zusatzjahr sind noch nicht definitiv beschlossen.

Beide Wege ermöglichen den Zugang zu den entsprechenden Fachhochschulen bzw. den höheren Fachschulen.

Der Kantonsrat beschloss am 16. Dezember 2004 in zweiter Lesung die gesetzlichen Grundlagen für die Schaffung einer FMS. Er erachtete das Bildungsangebot der FMS als wichtig für den Zugang zu den Sozial- und Gesundheitsberufen und zu Pädagogischen Hochschulen. Die neue Ausrichtung gibt der bisherigen Diplommittelschule eine Zukunftsperspektive und eine klare Positionierung im Bildungssystem. Dies macht sie für Jugendliche attraktiver, was sich schon im Vorfeld ausgewirkt hat: Die FMS führte bis zum Schuljahr 2003/04 sechs Klassen mit ca. 110 Schülerinnen und Schülern. Im Schuljahr 2004/05 mussten vier erste Klassen gebildet werden, was total acht Klassen mit 160 Schülerinnen und Schülern ergab. Im Schuljahr 2005/06 werden drei neue Klassen aufgenommen, was insgesamt neun Klassen mit 180 Schülerinnen und Schülern ergibt (siehe Beilage 4 / Tabelle 1).

Die FMS wird also von Jugendlichen vermehrt gewählt. Dazu kommt, dass die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz am 23. Juni 2005 beschlossen hat, in der Zentralschweiz nur zwei Standorte für die Berufsmaturität Gesundheit/Soziales zu führen: Luzern und Zug. Jugendliche von Uri und Schwyz werden also die FMS Zug besuchen. Deshalb ist damit zu rechnen, dass die vier Klassen im Schuljahr 2004/05 kein Einzelfall bleiben werden, dass also die Klassenzahl der FMS in den nächsten Jahren wachsen und voraussichtlich 12 Klassen schon vor 2013 erreichen werden.

Schulisches Brückenangebot (SBA)

Brückenangebote sind definiert als einjährige Vorbereitung für Jugendliche, die nach der obligatorischen Schulzeit aus verschiedenen Gründen den direkten Übergang in eine Lehre, Anlehre oder eine weiterführende Schule nicht geschafft haben. Das Ziel der Brückenangebote ist der Einstieg in die Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule.

Mit dem Schulischen Brückenangebot (SBA) werden leistungswillige Jugendliche gefördert, deren realistische Berufsvorstellungen noch nicht erfüllt werden können oder die noch Zeit brauchen, um die verlangten Qualifikationen zu erarbeiten.

Das SBA startete im Schuljahr 2000/01. Im Schuljahr 2001/02 umfasste es vier Klassen, im Schuljahr 2002/03 fünf Klassen. Nach der Schaffung des Kombinierten Brückenangebots (KBA) konnte die Klassenzahl im Schuljahr 2003/04 wieder auf vier Klassen reduziert werden. Das SBA zählte im Schuljahr 2004/05 vier Klassen mit 68 Jugendlichen, im Schuljahr 2005/06 sind es in vier Klassen 69 Schülerinnen und Schüler. Für das SBA wird für weitere zwei Schuljahre mit vier Klassen gerechnet.

Für das Schuljahr 2005/06 ist also mit total 13 Klassen (9 Klassen FMS, 4 Klassen SBA), für das Schuljahr 2006/07 mit total 14 Klassen (10 Klassen FMS, 4 Klassen SBA) zu rechnen. Wegen dieser Entwicklung wird der Platz für die beiden Schulen sehr eng. Die Tabelle 1 in Beilage 4 gibt eine Übersicht.

2.2 Schulraumangebot und -nutzung bis zur Fertigstellung des Erweiterungsneubaus (bis Schuljahr 2007/08)

Bis zum vorgesehenen Erweiterungsbau im Schuljahr 2007/08 stehen heute auf dem Athene-Areal folgende Schulzimmer zur Verfügung:

- 16 Klassenzimmer (eines der Klassenzimmer ist mit 58 m² für höchstens 18 Schüler geeignet)
- 5 Spezialzimmer (1 Informatikzimmer, 3 Naturwissenschaftszimmer, 1 Zimmer für Bildnerisches Gestalten)
- 4 Gruppenräume (wovon nur 2 für Halbklassen geeignet sind)
- 1 Multifunktionaler Raum (jetzt als Besprechungszimmer genutzt)

Aktuell werden neun Klassenzimmer von den neun Klassen der FMS und sechs Klassenzimmer von den vier Klassen des SBA benutzt (siehe Beilage 4).

Am SBA werden Sekundar- und Realschüler in den gleichen Klassen unterrichtet (keine äussere Differenzierung). Wegen der sehr heterogen zusammengesetzten Schülerschaft führt das SBA Niveauunterricht (in Englisch, Französisch, Mathematik und Chemie) und beansprucht deshalb für vier Klassen sechs Klassenzimmer. Die Spezialzimmer werden gemeinsam genutzt, intensiver allerdings von der FMS.

Bereits im Schuljahr 2005/06 sind die 15 zur Verfügung stehenden Klassenzimmer voll belegt. Für das Schuljahr 2006/07 ist sodann mit total 14 Klassen zu rechnen, womit der Platz für die beiden Schulen zu eng wird. Um auf die notwendigen 16 Klassenzimmer zu kommen, muss als Notmassnahme ein Informatikzimmer aufgelöst werden.

2.3 Entwicklung von 2007 bis 2013 und Bedarf an Schulraum

Wie ausgeführt ist für die FMS schon vor 2013 damit zu rechnen, dass in den ersten drei Ausbildungsjahren bis zum Fachmittelschulabschluss vier Klassen pro Jahrgang geführt werden. Es ist also davon auszugehen, dass die FMS schon vor 2013 zwölf Klassen zählen wird. Zusätzlich ist voraussichtlich zu berücksichtigen, dass für die Fachmaturaklasse (Zusatzjahr) ein zusätzlicher Raum benötigt wird. Gemäss der Gesamtplanung des Regierungsrats für die Sekundarstufe II soll die FMS bis zum Jahr 2013 auf dem Athene-Areal bleiben, nach 2013 aber zusammen mit einem Gymnasium an einem anderen Standort untergebracht werden (Regierungsratsbeschluss vom 14. Juni 2005).

Für das SBA wird mittel- und langfristig mit fünf Klassen gerechnet (siehe Beilage 4 / Tabelle 1)

Bis zum Jahr 2013 (Wegzug der FMS) muss auf dem Athene-Areal also Schulraum für insgesamt 17 Klassen geschaffen werden. Dieser Raumbedarf kann nur mit einer Erweiterung des Kleinschulhauses abgedeckt werden.

Das SBA stellt ab Schuljahr 2007/08 auf das Konzept «Lernstudio» um (siehe unten); damit und mit den multifunktionalen Räumen wird auch für das SBA ein Klassenzimmer pro Klasse ausreichen. Das folgende Raumprogramm ist ein Minimalprogramm. Damit wird in Kauf genommen, dass die Platzverhältnisse bis 2013 auch mit dem Erweiterungsneubau sehr knapp bleiben werden.

Es werden folgende Schulzimmer benötigt:

- 17 Klassenzimmer, wovon 5 à 50-60 m², dazu 1 Zimmer für die Fachmaturaklasse.
Diese Zimmer verteilen sich wie folgt: Altbau 10 (wovon 1 à 50-60 m²), Wilhelmgebäude 2, Kleinschulhaus mit Erweiterungsneubau 5 (wovon 4 à 50-60 m²)
- 1 Lernstudio (Grossraum)
- 5 Spezialzimmer (1 Informatikzimmer, 3 Naturwissenschaftszimmer, 1 Zimmer für Bildnerisches Gestalten)
- 4 Gruppenräume im Athene-Gebäude
- 5 Multifunktionale Räume, wovon 4 im Kleinschulhaus mit Erweiterungsneubau und 1 im Altbau

Mitbenutzung der Turnhalle der Pädagogischen Hochschule Zug

Diese Räume werden wie folgt genutzt:

SBA Lernstudio, 5 Klassenzimmer und 4 multifunktionale Räume

FMS 12 Klassenzimmer, 4 Gruppenräume und 1 multifunktionaler Raum. Zusätzlich 1 Zimmer für Fachmaturaklasse

Die Spezialzimmer werden gemeinsam genutzt.

Die Sekundarstufe II benötigt pro Klassenzimmer allgemein einen Gruppenraum bzw. Arbeitsbereich. Aus Spargründen werden bei 17 Klassenzimmern nur 4 Gruppenräume und 5 multifunktionale Räume vorgesehen.

Mit dem Erweiterungsneubau werden in den bisherigen Büros des Schulleiters und des Sekretariats SBA auch weitere dringend benötigte Arbeitsplätze für Lehrpersonen der FMS geschaffen.

2.4 Das Konzept «Lernstudio» des Schulischen Brückenangebots (SBA)

Mit der Erweiterung kann das Konzept «Lernstudio» des SBA realisiert werden, nach dem die Schülerinnen und Schüler selbstständig an ihren fremd- und selbstbestimmten Aufträgen arbeiten. Fremdgesteuertes Lernen (in den Klassenzimmern) und selbstgesteuertes Lernen wechseln sich ab. Letzteres geschieht im Lernstudio (in der Art eines Grossraumbüros, womit das autonome Lernen einen baulich unterstützten Ort findet). Dort wird das Lernen neben den baulichen Massnahmen durch ein Angebot von weiteren Massnahmen unterstützt: gezielte Materialsammlung, Computerarbeits- und Leseplätze, Sammlungen von aktuellen Unterrichtsinhalten, Lernprogrammen oder Übungsmaterialien. Dem individuellen Arbeits- und Lerntempo wird damit optimal Rechnung getragen. Damit können sowohl schwächere wie starke Jugendliche besser gefördert werden. Die Förderung der Selbstständigkeit ist gerade für die Schülerinnen und Schüler der Brückenangebote wichtig, wird sie doch von den Lehrbetrieben immer wieder gefordert. So gestaltete Schulräume sind Spiegelbild der gewünschten zukünftigen Arbeitsweise von Betrieben und Schulen.

Mit dem Konzept Lernstudio ergeben sich gegenüber den herkömmlichen Unterrichtsformen zwei wesentliche Unterschiede:

- Das autonome Lernen wird gefördert (selbstständiges, eigenverantwortliches und selbstgesteuertes Lernen).
- Mit Heterogenität wird produktiv umgegangen (jede/r Lernende hat ein anderes Problem, das sie/er lösen will).

Die Entwicklung und Einführung des Lernstudios für das SBA ist Teil eines Projektes, das voraussichtlich vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) als Innovation finanziell unterstützt wird und in dem der Kanton Zug mit den Brückenangeboten des Kantons Glarus zusammenarbeitet. Der Entscheid des BBT fällt voraussichtlich im September 2005.

Das Konzept Lernstudio ist ein neues Unterrichtskonzept, das von immer mehr Schulen v.a. der Sekundarstufe II übernommen wird. Es wird auch am Kaufmännischen Bildungszentrums Zug (KBZ) praktiziert. Die Erfahrungen wurden von der PHZ Zug wissenschaftlich ausgewertet, die Resultate fliessen in das Projekt des SBA ein. Das Konzept ist an folgenden Schulen in anderen Kantonen realisiert: Bei den Schulischen Brückenangeboten des Kantons Aargau, an mehreren Schulen des Kantons Thurgau (auf allen Stufen) und an mehreren Privatschulen. In Dänemark sollen bis in fünf bis sechs Jahren alle Schulen, auch die Volksschulen, auf das System Lernstudio umgestellt werden.

Erfahrungen in anderen Kantonen zeigen, dass mit dem Konzept «Lernstudio» die Personalkosten um ca. 10% gesenkt werden können und die Lerneffizienz trotzdem gesteigert wird. Die Einsparungsmöglichkeit beträgt ca. Fr. 120'000.- pro Jahr. Ohne Erweiterung ist die Umsetzung des Konzeptes «Lernstudio» mit dem entsprechenden Einsparungspotential nicht möglich. Den baulich grösseren Investitionen stehen also Einsparungen beim Betrieb gegenüber.

2.5 Die Entwicklung des Raumbedarfs der Brückenangebote

Die Brückenangebote führen im Schuljahr 2005/06 folgende Klassen (siehe Beilage 4 / Tabelle 2).

Schulisches Brückenangebot (SBA)	4
Kombiniertes Brückenangebot (KBA)	3
Integrations-Brückenangebot (IBA)	5

Die zahlenmässige Entwicklung der Brückenangebote ist langfristig schwierig zu prognostizieren. Sie hängt von verschiedenen Faktoren ab, u.a. von der Entwicklung des Arbeitsmarktes, auch von allfälligen Vereinbarungen zwischen den Kantonen der Zentralschweiz, für das IBA auch von gesetzlichen Vorgaben. Der Anstieg der Schülerzahl insgesamt bis 2013 lässt aber auch auf eine Zunahme der Schülerzahlen in

den Brückenangeboten schliessen. Zwischen dem Schulischen und dem Kombinierten Brückenangebot können sich Verschiebungen ergeben, weshalb die Klassenzahl zusammen errechnet wird. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass für alle Brückenangebote Schulraum für nicht mehr als 16 Klassen benötigt wird. Damit würde der Erweiterungsbau auf dem Athene-Areal auch langfristig für die Unterbringung der drei Brückenangebote genügen.

Für die Zeit nach 2013 kann mit folgenden Klassenzahlen gerechnet werden:

SBA und das KBA zusammen	9 - 10 Klassen
IBA	5 - 6 Klassen

Das ergibt total mindestens 14, maximal 16 Klassen.

Das Kombinierte Brückenangebot (KBA) umfasst zwei Tage schulischen Unterricht und drei Tage Praxis. Wenn immer möglich sollen die Praktika in einem Betrieb stattfinden, andernfalls als praktische Einsätze in der Schule, z.B. in einem Lernbüro oder in Werkstätten. Da die Jugendlichen für die Praktika ohnehin halbe und ganze Tage ausser Haus sind, müssen die Werkstätten nicht unter dem gleichen Dach vorhanden sein; die Werkstätten am GIBZ könnten damit nach wie vor genutzt werden. Es ist somit nicht sinnvoll und nicht geplant, am Standort Athene zusätzliche Werkstätten einzurichten.

2.6 Die Unterbringung der Brückenangebote nach 2013

Nach dem Wegzug der FMS (2013) steht Raum für die Brückenangebote zur Verfügung. Die Brückenangebote sind heute an verschiedenen Orten einquartiert. Zudem gibt es für jedes Brückenangebot andere Unterstellungen und Zuständigkeiten.

- Das schulische Brückenangebot (SBA) ist auf dem Athene-Areal untergebracht und der Direktion für Bildung und Kultur unterstellt.
- Das kombinierte Brückenangebot (KBA) ist am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum angesiedelt und der Volkswirtschaftsdirektion unterstellt.
- Das Integrations-Brückenangebot (IBA) ist an der Grienbachstrasse untergebracht und wird von der Stadt Zug im Auftrag des Kantons geführt.

Geplant ist, nach 2013 neben dem SBA auch das IBA auf dem Athene-Areal unterzubringen und eine Option für das Kombinierte Brückenangebot KBA zu schaffen.

Die gemeinsame Unterbringung der Brückenangebote hat folgende Vorteile:

- Es ergeben sich Synergien. Die Synergien betreffen fachlich-didaktische, personelle, administrative und infrastrukturelle Aspekte:
 - So kann z.B. zwischen den Lehrpersonen der Brückenangebote fachlicher und didaktischer Austausch gepflegt werden, was für die langfristige Qualitätssicherung wichtig ist. Dies ist besonders wichtig, da die Schulen klein sind. Wenn die Schulen weit auseinander liegen, wie das heute der Fall ist, ist dies nur eingeschränkt möglich.
 - In einem gemeinsamen Zentrum könnten Schwankungen der Klassenzahlen zwischen SBA und KBA personell und räumlich sehr viel besser aufgefangen und ausgeglichen werden als bei isolierter Unterbringung und unterschiedlicher Unterstellung mit verschiedenen Anstellungszuständigkeiten. Denn es ist schwierig abzuschätzen, welches der beiden Brückenangebote sich wie entwickeln wird.
 - Schliesslich können Leitung, Administration und Infrastruktur (z.B. Mediothek) an einer grösseren Schule effizienter und kostengünstiger gestaltet werden als an drei kleinen Schulen.

- Für das Integrations-Brückenangebot (IBA) ergibt sich ab 2013 die Chance, dass diese Jugendlichen in einem Umfeld von Gleichaltrigen zur Schule gehen können, womit die beabsichtigte Integration gefördert wird. Hinzu kommt, dass damit zu rechnen ist, dass das IBA ab Inkrafttreten der Zuger Finanz- und Aufgabenreform (ZFA) vom Kanton und nicht mehr von der Stadt Zug geführt wird. Nach Möglichkeit soll es deshalb in kantonseigenen Räumlichkeiten geführt werden. Entsprechend kann die Miete der Räume für das IBA an der Grienbachstrasse 11 in Zug eingespart werden (pro Jahr CHF 143'625 plus Nebenkosten).

Als Zwischenergebnis ist festzuhalten, dass eine Chance verpasst würde, wenn nicht mindestens die Option für eine gemeinsame Unterbringung der Brückenangebote gewahrt würde. Die formelle Entscheidung muss noch nicht jetzt erfolgen, da auch nicht sicher ist, wie sich die Situation in zehn Jahren präsentiert, d.h. welcher Bedarf dannzumal bestehen wird und ob er mit den jetzt bestehenden Angeboten abgedeckt werden kann.

3. RAUMPROGRAMM

(Beilage 2)

Die Direktion für Bildung und Kultur hat zusammen mit der Schulleitung und dem Hochbauamt das folgende Raumprogramm erarbeitet. Mit diesem Raumprogramm kann der Bedarf gemäss Ziffern 2.3 und 2.5 hievord gedeckt werden, mit Ausnahme des Zimmers für die Fachmaturaklasse, für die von 2007 - 2013 eine Lösung gefunden werden muss.

	<u>Altbau</u>	<u>Neubau</u>
Kellergeschoss	Schutzräume Abstellraum Serrerraum Heizung / Öltank	Lagerräume Lift
Erdgeschoss	Klassenzimmer 1 - 3 Damen WC's / Putzraum Halle	Klassenzimmer 4 -5 Schulleitung / Sekretariat Behinderten-WC Eingangshalle Lift
Obergeschoss	Multifunktionale Räume Lehrpersonen Herren WC's Halle	Lernstudio Lift

4. BAUPROJEKT / BAUBESCHRIEB

(Beilage 3)

Das Kleinschulhaus aus dem Jahr 1986 soll im Erd- und Obergeschoss den neuen räumlichen Bedürfnissen angepasst und auf der Ostseite mit einem zweigeschossigen Erweiterungsbau ergänzt werden. Da auf dem Athene-Areal sowohl für die Schulen als auch für den Hausdienst sehr wenig Lagerraum zur Verfügung steht, macht eine Unterkellerung des Erweiterungsneubaus Sinn.

Der Bebauungsperimeter umfasst das Teilgrundstück GS Nr. 1406 und das Grundstück GS Nr. 2865. Beide Grundstücke befinden sich in der Zone des öffentlichen Interesses für Bauten und Anlagen. Gegenüber den angrenzenden Grundstücken

müssen der grosse und der kleine Grenzabstand mit 8 m bzw. 5 m eingehalten werden. Die Ausnützung, die Geschosszahl sowie die Gebäudelängen sind nicht beschränkt. In Absprache mit dem Baudepartement der Stadt Zug (Baubewilligungsbehörde) ist der Erweiterungsneubau möglich. Im Untergeschoss des bestehenden Kleinschulhauses befinden sich die Schutzräume. Ein zusätzlicher Schutzraum ist laut Auskunft des Amtes für Zivilschutz nicht erforderlich.

Der Erweiterungsbau soll in konventioneller, kostengünstiger Bauweise erstellt werden, d.h. Bodenplatte, Kelleraussenwände und Decken in Stahlbeton; Aussenwände über Terrain mit Isolierbacksteinmauerwerk und verputzter Aussenwärmedämmung; extensiv begrüntes Flachdach; Holzmetallfenster mit Isolierglas und Lamellenstoren. Mit dem Einbau eines Personenlifts im Erweiterungsneubau wird das ganze Kleinschulhaus rollstuhlgängig und behindertengerecht. Der Erweiterungsneubau wird an die vorhandene Ölheizung im Kleinschulhaus angeschlossen, wobei der Heizkessel für den grösseren Wärmebedarf entsprechend dimensioniert wird. Der Innenausbau (Decken, Wände, Bodenbeläge, Schreinerarbeiten, usw.) ist einfach und zeitgemäss. Nähere Details zum Innenausbau können aus dem Baubeschrieb (Beilage 3) entnommen werden.

Im bestehenden Gebäude sind verschiedene räumliche Umbau- und Anpassungsarbeiten im Erd- und Obergeschoss notwendig, d.h. teilweise neue Raumunterteilungen. Zudem sollen das Flachdach saniert und ebenfalls extensiv begrünt, die Fassade neu gestrichen und die Lamellenstoren neu elektrisch zentralgesteuert werden.

5. KOSTENVORANSCHLAG

Das vom Hochbauamt beauftragte Architekturbüro Urs Keiser Architekten AG, Zug, erstellte ein Bauprojekt mit einem Kostenvoranschlag (Kostengenauigkeit $\pm 10\%$), basierend auf Unternehmerrichtofferten und Erfahrungszahlen.

(Preisbasis: Zürcher Baukostenindex 1. April 2005: 110,2 Punkte; Basis 1998 = 100)

5.1 Erweiterungsbau

BKP 1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	83'500.--
BKP 2	Gebäude	Fr.	1'737'000.--
BKP 20	Baugrube	Fr.	115'000.--
BKP 21	Rohbau 1	Fr.	384'000.--
BKP 22-26	Rohbau 2	Fr.	519'500.--
BKP 27/28	Ausbau 1 + 2	Fr.	395'000.--
BKP 29	Honorare	Fr.	323'500.--
BKP 4	Umgebungsarbeiten (inkl. Aussengeräterraum)	Fr.	168'000.--
BKP 5	Baunebenkosten	Fr.	81'500.--
BKP 6	Unvorhergesehenes (ca. 5% von BKP 1 bis 5)	Fr.	100'000.--
	<u>TOTAL inkl. 7.6% MwSt</u>	Fr.	<u>2'170'000.--</u>

5.2 Umbau- und Anpassungsarbeiten best. Kleinschulhaus

BKP 2	Gebäude	Fr.	647'500.--
BKP 21	Rohbau 1	Fr.	35'000.--
BKP 22-25	Rohbau 2	Fr.	199'500.--
BKP 27/28	Ausbau 1 + 2	Fr.	301'500.--
BKP 29	Honorare	Fr.	111'500.--
BKP 6	Unvorhergesehenes (5% von BKP 2)	Fr.	32'500.--
	<u>TOTAL inkl. 7.6% MwSt</u>	Fr.	<u>680'000.--</u>

5.3 Ausstattung / Einrichtungen

BKP 9	Ausstattung / Einrichtungen inkl. 7,6% MwSt	Fr.	<u>650'000.--</u>
-------	---	------------	--------------------------

<u>TOTAL Objektkredit inkl. 7,6% MwSt</u>	Fr.	<u>3'500'000.--</u>
--	------------	----------------------------

5.4 Kenndaten

(immer inklusive Kellergeschoss)

Gebäudevolumen (SIA 416)	Altbau	3'013 m3
	Neubau	3'271 m3
Baukosten BKP 2	Altbau	647'500 CHF
(exkl. Unvorhergesehenes)	Neubau	1'737'000 CHF

Kubikmeterpreis (SIA 116)	Altbau	*) 215.-- CHF/m3
	Neubau	531.-- CHF/m3

*) Der Kubikmeterpreis für den Altbau beinhaltet lediglich Umbau- und Anpassungsarbeiten und liegt deshalb wesentlich unter dem Kubikmeterpreis für den Erweiterungsneubau.

5.5 Kubikmeterpreise anderer Schulbauten zum Vergleich (BKP 2)

Gewerblich industrielles Bildungszentrum Zug (GIBZ)	Fr./m3	750.--
Kaufmännisches Bildungszentrum Zug (KBZ)	Fr./m3	665.--
Kantonsschule Zug (Erweiterungsbau Trakt 9)	Fr./m3	800.--
Athene Zug (Renovation Hauptgebäude)	Fr./m3	725.--
Athene Zug (Sockelbau)	Fr./m3	575.--
Schulhauserweiterung Hofstrasse, Zug	Fr./m3	650.--
Schulhauserweiterung Röhrliberg 3, Cham	Fr./m3	625.--
Schulhaus Feldheim, Steinhausen	Fr./m3	600.--

5.6 Auswirkungen auf die Staatsrechnung

	<u>Investitionsrechnung</u>	2005	2006	2007	2008
1.	-> für Immobilien, Beteiligungen und Investitionsbeiträge: ● bereits geplanter Betrag	0	0	0	0
2.	● effektiver Betrag gemäss vorliegendem Antrag	0	1'370'000	1'480'000	0
3.	-> für Einrichtungen, Mobiliar, Fahrzeuge und Informatik: ● bereits geplanter Betrag	0	0	0	0
4.	● effektiver Betrag gemäss vorliegendem Antrag	0	0	650'000	0

	<u>Laufende Rechnung</u>	2005	2006	2007	2008
5.	● bereits geplanter Betrag	0	0	0	0
6.	● effektiver Betrag gemäss vorliegendem Antrag abzüglich Betriebskosteneinsparung Lernstudio	0	*) 137'000	*) 350'000 - 50'000	*) 350'000 - 120'000
	Netto Betrag		137'000	300'000	230'000

*) In der Laufenden Rechnung werden während 10 Jahren die Investitionskosten mit 10 % pro Jahr abgeschrieben. Die Abschreibungskosten reduzieren sich um die mit dem Lernstudio eingesparten Betriebskosten von Fr. 120'000.-- pro Jahr (vgl. Kapitel 2.4 / Seite 9), erstmals 2007 zeitlich anteilmässig (ab August 2007 um 5/12).

6. PLANUNGS- UND AUSFÜHRUNGSVERFAHREN / TERMINE

Mit den Baugesuchsunterlagen und der Ausführungsplanung muss aus Gründen der Dringlichkeit und des Schutzes des geistigen Eigentums das Architekturbüro Urs Keiser AG, Zug, beauftragt werden, welches das vorliegende Bauprojekt und den Kostenvoranschlag erarbeitet hat. Wie eingangs erwähnt, ist das Wachstum der FMS gross, was so nicht vorauszusehen war. Von einem Jahr aufs Andere stieg die Schülerzahl von 110 auf 160. Die FMS wird aus verschiedenen Gründen voraussichtlich weiter wachsen, wie in Ziffer 2.1 ausgeführt. Der Kanton musste unverzüglich handeln und beauftragte das Architekturbüro Urs Keiser AG, Zug, mit Vorprojektstudien, die es bis nahe an ein Bauprojekt entwickelte. Die zeitliche Dringlichkeit gebietet es, den Urheber dieser architektonischen Arbeit auch mit der Fertigstellung der Baugesuchsunterlagen und der Ausführungsplanung zu betrauen (§ 8 Abs. 1 Bst. c und d der Vergaberichtlinien zur IVöB vom 14. September 1995, BGS 721.521; § 10 der Submissionsverordnung vom 10. September 1996, BGS 721.53).

Projekt- und örtliche Bauleitung sowie die Bau- und Fachingenieurarbeiten (Gebäudetechnik) sollen dagegen im Einladungsverfahren unter Wettbewerb vergeben werden. Wiederum erfordert es der Zeitdruck, die Einladungsverfahren im Herbst

2005 mit ausdrücklichem Vorbehalt der Rechtskraft des Kantonsratsbeschlusses noch während der Beratung der Vorlage im Kantonsrat durchzuführen.

Gleichzeitig soll im Herbst 2005, nach der 1. Lesung im Kantonsrat, das Baugesuch beim Baudepartement der Stadt Zug eingereicht werden, sodass Anfang März 2006, nach Vorliegen des rechtskräftigen Kantonsratsbeschlusses und der Baubewilligung, die Ausführungsplanung und die Submissionen gestartet werden können.

Für den Erweiterungsneubau und die Anpassungsarbeiten beim bestehenden Kleinschulhaus rechnet das Hochbauamt mit einer Bauzeit von rund einem Jahr, d.h. von Mitte 2006 bis Mitte 2007.

Terminprogramm, damit der Fertigstellungstermin im Sommer 2007 eingehalten werden kann:

Bestellung der KR-Kommission	Ende September 2005
Vorberatung(en) KR-Kommission	Oktober 2005
Beratung in der Staatswirtschaftskommission	Anfang November 2005
1. Lesung im Kantonsrat	Ende November 2005
Baubewilligungsverfahren	Dezember 2005 bis Februar 2006
2. Lesung / Kantonsratsbeschluss	Ende Dezember 2005
Ablauf der Referendumsfrist	Anfang März 2006
Ausführungsplanung / Submissionen	1. Halbjahr 2006
Ausführung	Mitte 2006 bis Mitte 2007
Inbetriebnahme	August 2007

7. ANTRAG

Wir stellen Ihnen den **A n t r a g**,

auf die Vorlage Nr. 1366.2 - 11807 einzutreten und ihr zuzustimmen.

Zug, 30. August 2005

Mit vorzüglicher Hochachtung

REGIERUNGSRAT DES KANTONS ZUG

Die Frau Landammann: Brigitte Profos

Der Landschreiber: Tino Jorio

BEILAGEN:

- Nr. 1 Situationsplan
- Nr. 2 Grundrisse / Schnitte / Ansichten
- Nr. 3 Baubeschrieb
- Nr. 4 Entwicklung der Klassenzahlen